

# Neue Zuercher Zeitung

13. September 2013

## Im Galopp durch Baku

*Erstmals findet in Aserbeidschan ein Polo-Turnier statt - wenngleich sich hier der Ursprung des schnellen Ballspiels zu Pferd befindet*

**Reiterspiele gibt es am Kaspischen Meer seit Tausenden von Jahren. Nun wird in Baku auch Polo gespielt. Das entspricht dem Vorhaben, Aserbeidschan zu einer wichtigen Sport-Destination zu machen.**

*Peter Jegen, Baku*

Mit weit über 100 km/h rast der Taxifahrer durch den dichten Verkehr, nutzt die diversen Fahrspuren der prächtigen Allée entlang von Bakus Meerpromenade zum Slalom. Vollbremsung und links am haltenden Bus vorbei, Vollgas und rechts in die Lücke zwischen dem staubigen Lada und dem Porsche Cayenne mit den verdunkelten Scheiben. Genüsslich zieht der Fahrer an einer Zigarette, während er weiter aufs Gaspedal drückt. Im Fond aber zeichnet neben mir Simon Crotto ein imaginäres Kreuz unter das Wagendach. Der argentinische Polospieler ist sich Tempo, abrupte Stopps, schnelle Antritte und ständige Richtungswechsel zwar gewohnt, in seinem kampfbetonten Pferdesport wird so dem Ball nachgejagt. Doch auf dem Weg zum Elite Horse & Polo Club, auf dem wir uns das Taxi teilen, fürchtet selbst er sich vor der aserbeidschanischen Gangart.

### **Sport als Promotor**

Der Galopp liege den Menschen hier in den Genen, sagt unser Übersetzer Eltzin. Wohl deshalb geht in Baku alles schnell. Noch vor zwei Jahren belegte Aserbeidschan in einer Statistik des World Economic Forum zur Wettbewerbsfähigkeit von Ländern Platz 55. Jetzt ist es Rang 39 - vor Panama und hinter Thailand. Ein wirtschaftlicher Erfolg, der an der Wiederwahl von Präsident Ilham Alijew in knapp einem Monat keine Zweifel lässt, zumal dessen autoritäres Regime auch 22 Jahre nach der Loslösung von der früheren Sowjetunion die schwache Opposition im Land noch immer fest im Griff hat.

Reiche Vorkommen an Gas und Öl halten den aserbeidschanischen Motor auf hohen Touren am Laufen, und die enge Verbindung zwischen Politik und Wirtschaft rückt das Land am Kaspischen Meer zusehends in den Fokus des Weltgeschehens. Wie vor über einem Dezennium in den Arabischen Emiraten dienen in der mit zwei Millionen Einwohnern grössten Stadt im Kaukasus medienträchtige Events der internationalen Profilierung. Im vergangenen Jahr fand in Baku der Eurovision Song Contest statt, 2015 gehen hier die neugeschaffenen Spiele für europäische Länder erstmals über die Bühne. Tempo ist natürlich auch im Sport angesagt, jedem nationalen Verband steht deshalb ein Minister vor. Das verkürzt die

Umsetzung von Entscheiden.

Von den Aserbeidschanern wurden auch schon Schweizer buchstäblich überrannt: In der Qualifikation für die WM 1998 in Frankreich erlitten die Fussballer eine historische 0:1-Blamage. Bei der Premiere als Nationaltrainer hatte Rolf Fringer das Team in Baku auf eine gemächliche Partie gegen einen Aussenseiter eingestellt. Fürs richtige Gespür aserbeidschanischer Gangart wäre er 1996 wohl besser mit dem Taxi zum Match gefahren. So wie wir das jetzt auf Einladung des Organisators des ersten World Cup im Arena-Polo tun. Acht Millionen Euro hat Manuchehr Ahadpur Khangah auf den Tisch gelegt, um dafür innerhalb weniger Monate die Infrastruktur zu errichten: Klubhaus, Tribünen, Stallungen, eine für die Zuschauer gut einsehbare Arena - in der Grösse eines Fussballfeldes. Im schnellen Arena-Polo treten pro Team drei statt vier Spieler an, dafür aber wird wie im Billard die Bande mit einbezogen.

Inschallah! Trotz überhöhter Geschwindigkeit erreichen wir wohlbehalten den Poloklub.

Hier freilich ist Khangah nicht einzig auf den rasanten Fortschritt fokussiert. Der 60-jährige Unternehmer, der sich in England zum Ingenieur ausbildete, in Iran Strassen baute, und dem Aserbeidschans grösster Lebensmittelhersteller gehört, schlägt mit dem Polo eine Brücke in die Vergangenheit, belebt die tief verwurzelte Tradition von Reiterspielen. Noch immer wird in Aserbeidschan Chovgan gespielt, eine urtümliche Variante des Polos, die sich schon auf persischen Miniaturen findet. «Erstmals werden im ältesten Mannschaftssport der Welt Polo und Chovgan zusammengebracht», sagt Khangah mit sichtlichem Stolz. Denn dabei werden auch Pferde aus Aserbeidschan geritten.

Es sind Karabach-Pferde, kleine, wendige und trittsichere Tiere aus der Republik Nagorni Karabach (siehe Karte), auf die sowohl Armenien wie Aserbeidschan Anspruch erheben. Wegen seines glänzenden Fells wird der Karabach auch goldenes Pferd genannt. Es wird erzählt, dass er sich von allen anderen Pferderassen unterscheidet: Bei Gefahr rennt ein Karabach nicht einfach weg, sondern bleibt wie versteinert stehen. Für das Fluchttier Pferd ein ungewöhnliches Verhalten, erst recht in Aserbeidschan, wo der Galopp ja sogar in den Genen der Menschen liegt. Angesichts der gebirgigen Topografie von Nagorni Karabach dünkt einen das indes ein durchaus angebrachter Reflex.

AserbeidschansPferdesportverband, dessen Vizepräsident Khangah ist und dem General Elcin Quliyev vorsteht, der Minister für Ordnung und Sicherheit, sieht sich aber vor eine Herausforderung gestellt: die Ursprünglichkeit der Karabach-Pferde zu erhalten. Gar viel ist die Rasse in jüngerer Vergangenheit mit Araberpferden gekreuzt worden. Und durch die Rückkehr des modernen Polos hält nun ein weiterer Vertreter der weitverzweigten Familie der Equiden Einzug in Aserbeidschan: das Polo-Pony.

Zwei Dutzend dieser Pferde, in Statur und Exterieur etwas grösser und ausladender als der Karabach, sind aus Argentinien, der heutigen Heimat des professionellen Polos, nach Baku eingeflogen worden. Mit ihnen wurde am vergangenen Wochenende der World Cup gespielt, und sie bilden nun die Basis für die weitere Entwicklung des Sports. Denn Polo soll in Baku nicht ein einmaliges Ereignis bleiben, sondern dereinst so wichtig wie der Nationalsport Judo sein, in dem Elchan Mammadov Ende August als erster Aserbeidschaner einen WM-Titel

gewann. Das ist für Khangah die Messlatte, die es, natürlich so rasch als möglich, zu erreichen gilt. Deswegen wurden mit den Polo-Ponys die besten Fachleute und Spieler aus Argentinien geholt. Die Aufnahme von Aserbeidschan in die Federation of International Polo erfolgt im Herbst, die Zusicherung für weitere Turniere ist gegeben - auch auf grossem Spielfeld.

### **Eine Schweizer Erfindung**

Dass ein World Cup schon vor der Aufnahme in den internationalen Verband stattfindet, ist im Polo kein Widerspruch. Der Sport kennt eigene Gesetze, und Trendsetter ist, den Gegebenheiten am Kaspischen Meer durchaus ähnlich, wer zuerst mit der grössten Kelle anrührt. Im Polo ist das Reto Gaudenzi. Vor 30 Jahren initiierte der heute 61-jährige Engadiner in St. Moritz den Polo World Cup on Snow, danach organisierte er Staatsbankette und Poloturniere in Berlin, funktionierte in Miami die Versace-Villa Casa Casuarina in einen exklusiven Privatklub um und erfand nebenher noch den Beach Polo World Cup. Im letzten Jahr sodann war Gaudenzi zur City Challenge eingeladen, bei der Sportwagen schneller als Taxis durch Baku rasten. Dort lernte er zufällig Khangah kennen. «Zack, bum» war die Idee eines World Cup im Arena-Polo geboren und umgesetzt. So wie das in Aserbeidschan für gewöhnlich geht, ganz sicher immer bei Gaudenzi.

«Salam Baku, Polo is coming home», ruft er zum Beginn einer Medienkonferenz den Anwesenden zu, strahlt über beide Backen und fährt ein Programm auf, als ob es Polo hier wie Chovgan seit Tausenden von Jahren gäbe. «Das ist wie die Eröffnung eines Hotels», sagt Gaudenzi, «man muss organisieren können und wissen, was man tut.» Da spricht der gelernte Koch aus Erfahrung. Gaudenzi war Direktor von Häusern wie dem «Palace» in St. Moritz und dem «Schlosshotel Vierjahreszeiten» in Berlin. Nun führt er in Zürich zusammen mit Jürg Reinger eine Hotel-Management-Firma, und unter dem Label «World Polo» haben die beiden schon anderswo erfolgreich Turniere organisiert. Im Gegensatz zu den Anfängen im Engadin werden in dieser Konstellation schwarze Zahlen geschrieben. Auch in Baku, wo das Turnierbudget zwei Millionen Euro beträgt.

Nach dem World Cup fährt uns ein Reiscar durch den noch immer dichten Verkehr zurück ins Hotel. Mit Tempo weit unter 100.